Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 59 (1954-1955)
Heft: 7-8

Artikel: Albert Schweitzer zu seinem 80. Geburtstag
Autor: ME
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-316331

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für die Schweiz, der Schöpfer eines Anbauwerkes für die hungernde Menschheit. Atmen wir Laien nicht befreit auf, wenn wir hinter dem Wust von Ziffern, Nummern und Paperassen ein vertrautes Menschengesicht uns grüßen sehen?

Also: Keine Angst, sondern Vertrauen zu der unermüdlichen, immer neuen Schaffensgebieten sich zuwendenden Tätigkeit Wartenweilers.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die *neuesten Publikationen* der *Unesco* hingewiesen:

1. den Bericht über die «XVIIe Conférence internationale de l'instruction publique», 1954;
2. die Berichte über die an der Konferenz behandelten Spezialfragen:
   a) «La formation du personnel enseignant secondaire»,
   b) «La rétribution du personnel enseignant secondaire».

Es ist uns natürlich nicht möglich, die Berichte der 57 in Genf anwesenden Delegierten, unter denen sich auch Vertreter Rußlands und Polens befanden, zu lesen. Wir müssen uns damit begnügen, daß unser Land durch vier namhafte Genfer — darunter leider keine Frau — vertreten war und daß der Direktor der BIE (Bureau international d'éducation), der berühmte Kinderpsychologe Professor Jean Piaget, eine bemerkenswerte Eröffnungsrede hielt.

Zum Schluß sei auf das zweite Sonderheft des *Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg* hingewiesen, das eine prächtige Orientierung gibt über die dort geleistete Arbeit. Wir finden darin Bilder von Anna Siemsen, Elisabeth Rotten, Viktor Fadrus, um nur einige Bekannte herauszuheben. Der Leiter des Sonnenbergkreises, Walter Schulze, dessen Bekanntschaft wir diesen Sommer an der internationalen Lehrertagung im Pestalozzi-Dorf machen durften, bittet mich, die Schweizer Kollegen und Kolleginnen auf die internationale Studententagung aufmerksam zu machen, die vom 3. bis 12. März im Sonnenberg stattfindet. Vom 12. bis 19. März wird eine internationale Junglehrertagung durchgeführt, wozu ebenfalls Gäste aus der Schweiz herzlich eingeladen sind. Wieviel gerade wir etwas eingekapselten Schweizer dort zu holen haben, das bezeugten in Trogen einige Kollegen mit heller Begeisterung.

Das Herz mit Pestalozzi-Geist erfüllt, Augen und Ohren weit aufgetan für das, was sich jenseits unserer Grenzen abspielt — so laßt uns das neue Jahr tapfer und frohen Mutes beginnen! *H. St.*

Albert Schweitzer zu seinem 80. Geburtstag

Weil ich auf die Kraft der Wahrheit und des Geistes vertraue, glaube ich an die Zukunft der Menschheit. *Albert Schweitzer*

Der große Denker, Arzt und Menschenfreund *Albert Schweitzer* durfte am 14. Januar den achtzigsten Geburtstag begehen. An diesem Tage wandte er sich in einer Schulfunksendung an die Kinder, und seine Ansprache, die im «Schweizer Schulfunk», Heft Nr. 3, zu lesen ist, schloß mit den Worten:

«Auch ihr Kinder könnt die „Ehrfurcht vor dem Leben" selber ausüben, indem ihr nie unnötig Schmerzen bereitet und nie ohne dringendste Notwendigkeit anderes Leben vernichtet, sondern stets allem Leben, das in Not ist, ob Mensch oder Tier, helft, so gut ihr könnt. Ich danke euch, daß

ihr mir damit helfen wollt, die Gedanken der „Ehrfurcht vor dem Leben" in der Welt zu verbreiten; und ich danke den Lehrern, die euch darin unterweisen.»

Dieser Aufruf, die «Ehrfurcht vor dem Leben» zu pflegen, rief all das in Erinnerung, was ein Jahrzehnt zuvor seine zwei tiefen und wertvollen Bücher «*Verfall und Wiederaufbau der Kultur*» und «*Kultur und Ethik*» mir geschenkt hatten. So kam mir der Gedanke, statt Biographisches über das Leben dieses wahrhaft großen Menschen zu berichten, ihn selbst zu Worte kommen zu lassen. Dabei sei nur erwähnt, daß Albert Schweitzer schon als junger Student beschloß, bis zum dreißigsten Jahre dem Predigeramt, der Musik und der Wissenschaft zu leben und dann den Menschen zu dienen. Trotzdem er schon in jungen Jahren als Denker, Bach-Kenner und Prediger alle Anerkennung fand, studierte er noch Medizin und stellte sich in den Dienst der ärztlichen Mission, um etwas davon gutzumachen, was die Weißen aller Nationen an den Farbigen gefehlt hatten.

Mitbestimmend für den Gedanken, einige Stellen aus den zwei oben erwähnten Werken auszuwählen, war noch der Wunsch, daß diese Bücher wieder vermehrt gelesen werden sollten, denn unsere Zeit hat das, was uns Albert Schweitzer zu sagen hat, bitter nötig. Leider hat sich, wie wir alle wissen, in den letzten dreißig Jahren (die Bücher sind 1923 erschienen) unsere Situation nicht gebessert. So ist zu hoffen, daß die Menschheit wieder mehr auf die Stimme dieses Großen horcht, denn seine Gedanken richten sich ja an die Zeitgenossen. Im vergangenen Jahr, dem Gotthelf-Gedenkjahr, ist viel Wertvolles über Gotthelf und seine Werke gesprochen und geschrieben worden. Es ist zu bedauern, daß den Werken Gotthelfs nicht zu seinen Lebzeiten gleiches Interesse entgegengebracht wurde. Trotzdem Gotthelf auch uns noch vieles zu sagen hat, trifft es den Einzelnen vielleicht weniger stark, denn in uns regt sich unbewußt der Gedanke, Gotthelfs schonungslose Kritik galt ja für die Menschen seiner Zeit. (Wir sind ja immer so schnell bereit, uns selbst zu betrügen!) Das Jahr 1955 wäre ein Meilenstein, wenn wir uns vermehrt den Werken Schweitzers zuwenden würden, um seine Mahnungen aufzunehmen, seine Gedanken mitzudenken und seine Ethik in die Tat umzusetzen.

Hinter uns liegt der Abschluß des alten und der Beginn des neuen Jahres. In diesen Tagen und Wochen um die Jahreswende blicken wir zurück auf das Vergangene, auf das, was getan oder auch nicht getan wurde; wir geben uns Rechenschaft über die Gegenwart, bestimmen gleichsam den Standort; wir besinnen uns, halten Einkehr; und wir schauen vorwärts und sind bereit, uns für das Gute einzusetzen. Wir haben nun einige Stellen aus den zwei Werken von Albert Schweitzer unter diesen Gesichtspunkten zusammengefaßt.

Als erstes blicken wir mit dem Denker und Mahner zurück in die Vergangenheit. Schon 1923 hat Albert Schweitzer manches gesagt, was die letzten fünfzehn Jahre uns blutig bewiesen haben.

«Aus unserem Wirklichkeitssinn und aus unserem geschichtlichen Sinn wurde der Nationalismus geboren, auf den die äußere Katastrophe zurückgeht, in der sich der Niedergang unserer Kultur vollendet. Was ist Nationalismus? Der unedle und ins Sinnlose gesteigerte Patriotismus, der sich zum Edlen und Gesunden wie die Wahnidee zur normalen Überzeugung verhält.» (1)

«Bezeichnend für das krankhafte Wesen der Realpolitik des Nationalismus war, daß sie sich auf jede Weise mit dem Flitter des Ideals zu behängen suchte. Der Kampf um die Macht wurde zum Kampf für das Recht und Kultur.» (1)

*

«Klar ist aber eines. Wo die Kollektivitäten stärker auf den Einzelnen einwirken, als er auf sie zurückwirkt, entsteht Niedergang, weil damit die Größe, auf die alles ankommt, die geistige und sittliche Wertigkeit des Einzelnen notwendigerweise beeinträchtigt wird. Es tritt dann eine Entgeistigung und Entsittlichung der Gesellschaft ein, durch die sie unfähig wird, die sich ihr stellenden Probleme zu verstehen und zu lösen. Früher oder später verfällt sie also der Katastrophe.» (1)

* * *

Wie schon erwähnt, hat die Standortsbestimmung, die Albert Schweitzer vor rund dreißig Jahren klar und schonungslos aufzeigte, noch heute Gültigkeit. Die nachfolgenden Gedanken geben davon Zeugnis:

«Zunächst drängt sich hier eine elementare Feststellung auf. Das Verhängnis unserer Kultur ist, daß sie sich materiell viel stärker entwickelt hat als geistig. Ihr Gleichgewicht ist gestört. Durch die Entdeckungen, die uns die Kräfte der Natur in so außerordentlicher Weise dienstbar machen, haben die Lebensverhältnisse der Einzelnen, der Gesellschaftsgruppen und der Staaten eine totale Umwälzung erfahren.» (2)

*

«Eine trostlose Entkräftung, Entseelung und Entsittlichung des Rechtsbewußtseins ist eingetreten. Wir leben in einer Periode der Rechtlosigkeit. Leichtfertig produzieren die Parlamente rechtswidrige Gesetze. Die Staaten gehen mit ihren Untertanen mit Willkür um, ohne Rücksicht auf Erhaltung irgendeines Rechtsempfindens.» (2)

*

«Wie sehr die Gedankenlosigkeit dem modernen Menschen zur zweiten Natur geworden ist, zeigt sich in der Geselligkeit, die er pflegt. Wo er mit seinesgleichen ein Gespräch führt, wacht er darüber, daß es sich in allgemeinen Bemerkungen halte und sich nicht zu einem wirklichen Austausch von Gedanken entwickle. Er hat nichts Eigenes mehr und wird von einer Art Angst beherrscht, daß Eigenes von ihm verlangt werden könnte.» (1)

*

«Die Affinität zum Nebenmenschen geht uns verloren. Damit sind wir auf dem Wege zur Inhumanität. Wo das Bewußtsein schwindet, daß jeder Mensch uns als Mensch etwas angeht, kommen Kultur und Ethik ins Wanken. Das Fortschreiten zur entwickelten Inhumanität ist dann nur noch eine Frage der Zeit.» (1)

*

«Ohne uns über die Welt und über unser Leben ins Klare kommen zu lassen, jagt uns der Geist unserer Zeit ins Wirken hinaus. Unablässig nimmt er uns für diese und jene Ziele und für diese und jene Errungenschaften in Dienst. Er erhält uns im Tätigkeitstaumel, damit wir ja nicht zur Selbstbesinnung kommen und uns fragen, was dieses rastlose Hingeben an Ziele und Errungenschaften eigentlich mit dem Sinn der Welt und dem Sinn unseres Lebens zu tun habe. So ziehen wir als heimatlose, trunkene Söldner

im zunehmenden Dunkel der Weltanschauungslosigkeit dahin und lassen uns ebensogut für das Gemeine wie für das Hohe anwerben. Und je trostloser die Verhältnisse der Welt werden, in denen dieser abenteuernde Wirkens- und Fortschrittsdrang sich austobt, desto verworrener die Gesinnungen und desto törichter die Unternehmungen der Söldner, die sich ihm verschrieben haben.» (1)

* * *

Mögen die drei weitern Worte von Albert Schweitzer in uns den Willen zur Besinnung wecken, denn ohne diese Einkehr wird es unmöglich sein, mitzubauen an einer bessern Zukunft:

«Um aus dem Sinnlosen, das uns gefangen hält, wieder zum Sinnvollen zu gelangen, gibt es keinen andern Weg, als daß ein jeder wieder auf sich selbst zurückkehrt und daß wir alle miteinander darüber nachdenkend werden, in welcher Weise sich unser Wille zum Wirken und zum Fortschritt aus einem Sinn, den wir unserm Leben und dem Leben um uns herum geben, herleitet.» (1)

*

«Das Ideal des Kulturmenschen ist kein anderes als das des Menschen, der in allen Verhältnissen wahres Menschentum bewährt. Für uns bedeutet Kulturmenschen sein beinahe, daß wir trotz der Zustände der modernen Kultur Menschen bleiben. Nur das Besinnen auf alles, was zum wahren Menschentum gehört, kann uns davor bewahren, daß wir uns in den Zuständen fortgeschrittenster äußerer Kultur von der Kultur selbst verirren. Erst wenn die Sehnsucht, wieder wahrhaft Mensch zu sein, in dem modernen Menschen entzündet wird, kann er sich aus der Verirrung heimfinden, in der er jetzt, von Wissensdünkel und Könnensstolz geblendet, herumwandelt. Nur dann ist er auch in der Lage, dem Drucke der Lebensverhältnisse, die sein Menschentum bedrohen, entgegenzutreten.» (2)

*

«Regeneration der Kultur hat nichts mit Bewegungen zu tun, die den Charakter eines Massenerlebnisses an sich tragen. Diese sind immer nur Reaktionen auf äußere Geschehnisse. Kultur aber kann nur dadurch wieder zustande kommen, daß in den vielen Einzelnen unabhängig von der jetzt herrschenden Gesamtgesinnung und im Gegensatz zu ihr, eine neue Gesinnung entsteht, die nach und nach auf die Gesamtgesinnung Einfluß gewinnt und sie zuletzt bestimmt. Allein eine ethische Bewegung kann uns aus der Unkultur herausführen. Das Ethische aber kommt nur im Einzelnen zustande.» (1)

* * *

Die Gedanken eines wertvollen Menschen können eine Kraftquelle für das Gute und Aufbauende sein. Albert Schweitzer ist berufen, uns wegleitend zur Seite zu stehen, und wenn wir seine Gedanken mit wachem Herzen lesen und in uns aufnehmen und sie weitertragen, dann helfen wir mit, die Gegenwart und die Zukunft positiver zu gestalten. Die untenstehenden Worte seien uns also treue Begleiter im Jahre 1955:

«Eine neue Renaissance muß kommen, viel größer als die Renaissance, in der wir aus dem Mittelalter herausschritten: die große Renaissance, in der die Menschheit entdeckt, daß das Ethische die höchste Wahrheit und die höchste Zweckmäßigkeit ist, und damit die Befreiung aus dem armseligen Wirklichkeitssinn erlebt, in dem sie sich dahinschleppte.» (2)

«Vertiefte Welt- und Lebensbejahung besteht darin, daß wir den Willen haben, unser Leben und alles durch uns irgendwie beeinflußbare Sein zu erhalten und auf seinen höchsten Wert zu bringen. Sie verlangt von uns, daß wir alle Ideale der materiellen und geistigen Vervollkommnung des Menschen, der Gesellschaft und der Menschheit denken und uns durch sie zu stetem Wirken und stetem Hoffen bestimmen lassen. Sie erlaubt uns nicht, uns auf uns selbst zurückzuziehen, sondern gebietet uns, allem, was sich um uns herum ereignet, ein lebendiges und soweit als möglich tätiges Interesse entgegenzubringen. Durch Beziehung auf die Welt Unruhe haben, wo wir durch Zurückziehen auf uns selbst Ruhe haben könnten: dies ist's, was uns die tiefere Welt- und Lebensbejahung auferlegt.» (2)

*

«In vertiefter Welt- und Lebensbejahung bekunde ich Ehrfurcht vor dem Leben. Mit Bewußtsein und Wollen gebe ich mich dem Sein hin. Den Idealen, die es in mir denkt, werde ich dienstbar, werde vorstellende Kraft, wie die, die rätselhaft in der Natur wirkt. Damit setze ich meinem Dasein einen Sinn von innen heraus.» (2)

*

«Ehrfurcht vor dem Leben ist Ergriffensein von dem unendlichen, unergründlichen, vorwärtstreibenden Willen, in dem alles Sein gegründet ist. Sie hebt uns über alle Erkenntnis der Dinge hinaus und läßt uns zum Baum werden, der vor der Dürre bewahrt wird, weil er an den Wasserbächen gepflanzt ist. Alle lebendige Frömmigkeit fließt aus Ehrfurcht vor dem Leben und der in ihr gegebenen Nötigung zu Idealen. In der Ehrfurcht vor dem Leben liegt die Frömmigkeit in ihrer elementarsten und tiefsten Fassung vor, in der sie sich noch nicht mit Welterklärung umgeben hat oder sich nicht mehr mit ihr umgibt, sondern Frömmigkeit ist, die ganz aus innerer Notwendigkeit kommt und darum nicht nach dem Ende fragt.» (2)

*

«In tausend Arten hat sich die Bestimmung des Menschen zu erfüllen, damit sich das Gute verwirkliche. Was er als Opfer zu bringen hat, ist das Geheimnis jedes Einzelnen. Miteinander aber müssen wir alle wissen, daß unser Dasein seinen wahren Wert erst bekommt, wenn wir etwas von der Wahrheit des Wortes „Wer sein Leben verliert, der wird es finden" in uns finden.» (2)

*

«Wahrhaft ethisch ist der Mensch nur, wenn er der Nötigung gehorcht, allem Lebendigen, dem er beistehen kann, zu helfen, und sich scheut, irgend etwas Lebendigem Schaden zu tun. Er frägt nicht, inwiefern dieses oder jenes Leben als wertvoll Anteilnahme verdient, und auch nicht, ob und inwieweit es noch empfindungsfähig ist. Das Leben als solches ist ihm heilig.» (2) *ME*

Die Worte wurden entnommen:
1 = «Verfall und Wiederaufbau der Kultur», Verlag Paul Haupt, Bern.
2 = «Kultur und Ethik», Verlag Paul Haupt, Bern.

Dann möchten wir im besondern noch auf das 1951 im gleichen Verlage erschienene, ausgezeichnete Büchlein von Peter Lotar «Vom Sinn des Lebens — ein Gespräch» hinweisen (entstanden aus einer Radiobearbeitung über das Werk und Leben von Albert Schweitzer). Diese Schrift ist eine herrliche Einführung, und wer sie durchgelesen hat, wird sicher sein Interesse auch den übrigen Werken Albert Schweitzers zuwenden.